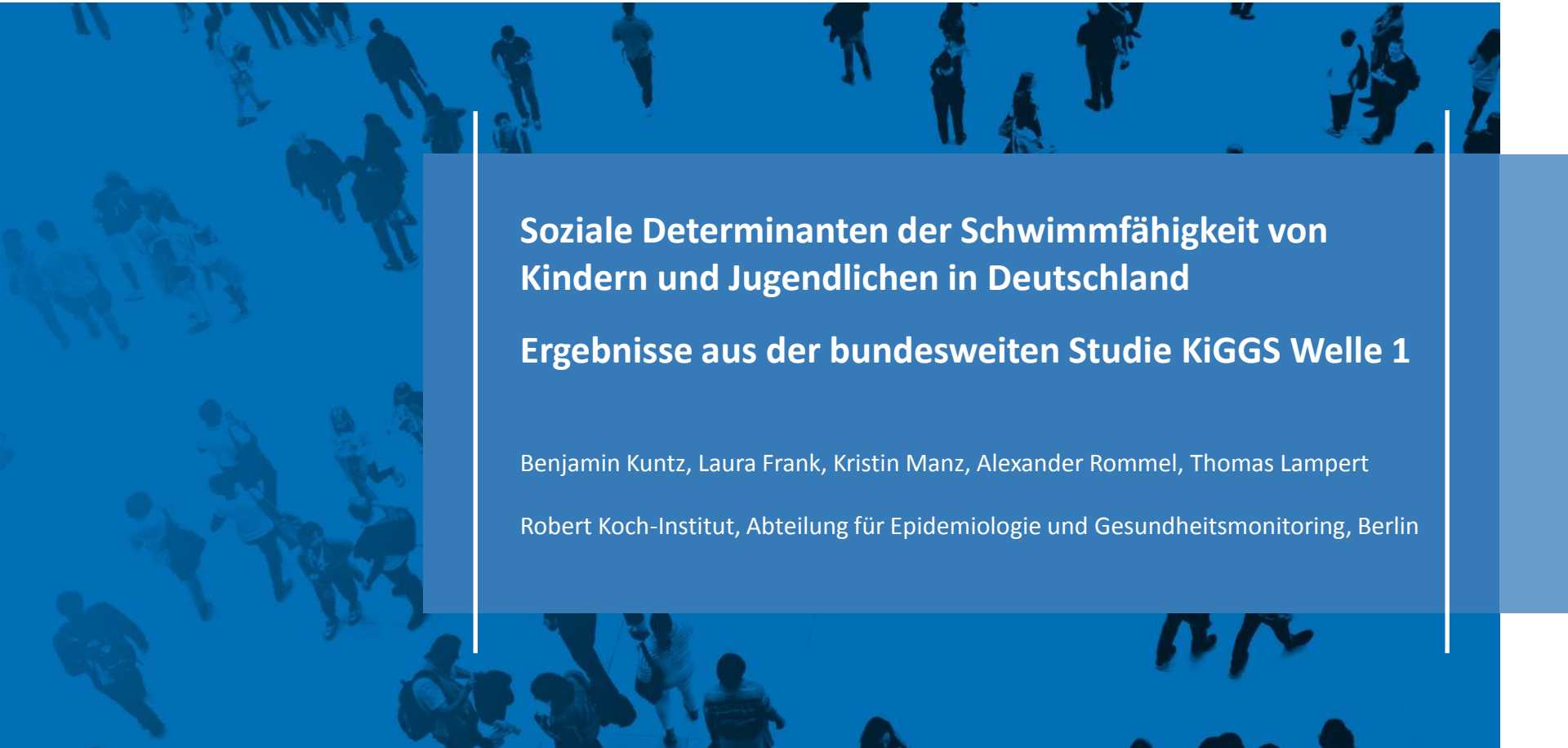


The background of the slide is a blue-tinted photograph of a large crowd of people, seen from above, walking in various directions. The image is partially obscured by a semi-transparent blue rectangle containing the title and authors.

Soziale Determinanten der Schwimmfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland

Ergebnisse aus der bundesweiten Studie KiGGS Welle 1

Benjamin Kuntz, Laura Frank, Kristin Manz, Alexander Rommel, Thomas Lampert

Robert Koch-Institut, Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring, Berlin



WDR

WDR.de

sport insi

Bild

HIER INFORMIEREN

BILD+

WETTER 23°C KÖLN

BILDplus NEWS POLITIK GELD UNTER

Immobilienmarkt Stellenmarkt R

Süddeutsche.de

Politik Panorama Kultur V

Home München Landkreis

Süddeutsche.de als Startseite ein

14. März 2011, 1

Schwin

Immer weniger Stadtwerke und Eltern.

Kinder könn

In Deutschland ertran

Personen starben die

Wilkens beklagt man

SPIELE REGIO VIDEO

20.06.2016 - 14:13 UHR HOME > REGIONAL > FRANKFURT AKTUELL > EIN DORF UNTER SCHOO

DREI GESCHWISTER IN L

Ein Dorf unter



Foto: dpa

Mit Plüschtieren, Kerzen und Blumen: Aus Trauer um die drei Kinder haben Anwohner sie an dem Unglücks-See abgelegt

HNA

Kassel > Lokales > Sport > Politik Welt Leute Kultur > Abo > ☰ Mel

> Kassel > Viele Flüchtlinge und immer mehr einheimische Kinder könn

Stadt will Vereine bei Schwimmkursen unterstützen

Viele Flüchtlinge und immer mehr einheimische Kinder können nicht schwimmen

21.06.16 - 06:20



Aller Anfang ist schwer: Schwimmkurse und Hilfsmittel helfen Kindern beim Lernen. Archivfoto: dpa

Kassel/Seigertshausen. Am Samstag sind drei Geschwister, deren Eltern aus dem Irak stammen, in einem Löschteich im Schwalm-Eder-Kreis ertrunken. 27 Flüchtlinge sind im Vorjahr in deutschen Seen oder Schwimmbädern ertrunken. Kassel will Vereine unterstützen, damit insgesamt wieder mehr Kinder schwimmen

Autor



ver

Damit

Al

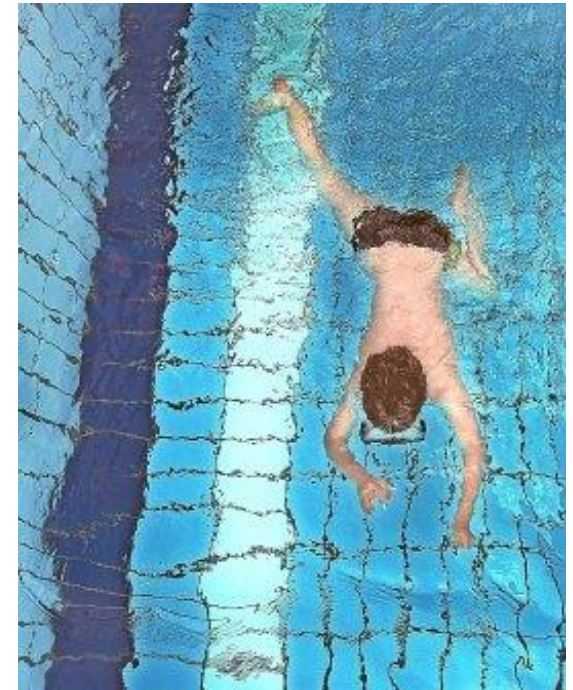
Le

34

Te

Mehr erfahren >>

- Schwimmen zählt sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen zu den beliebtesten Sportarten
 - Im Jahr 2015 waren laut DOSB rund 320.000 Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre Mitglied in einem Schwimmverein, knapp 280.000 in der DLRG
- Freizeitaktivität mit großem gesundheits- und entwicklungsförderndem Potenzial
- Schwimmen kräftigt die Muskulatur, verhindert Über- und Fehlbelastungsschäden und trainiert die Ausdauerleistung sowie wichtige motorische und koordinative Fähigkeiten
- Therapie/Tertiärprävention bei bestimmten Erkrankungen: z.B. Asthma, Autismus-Spektrum-Störungen, Arthritis, Übergewicht/Adipositas
- Prävention von Ertrinkungsunfällen



Wie lässt sich feststellen wie viele Kinder in Deutschland (nicht) schwimmen können?

- **Problem I:** keine einheitliche Definition von Schwimmfähigkeit
- Stemper und Kels (2016) nennen drei unterschiedliche Vorgehensweisen zur Operationalisierung von Schwimmfähigkeit:
 1. „Einschätzung“: Selbst- oder Fremdeinschätzungen durch Eltern oder Lehrer
 2. „Erwerb“: Schwimmabzeichen
 3. „Erfüllung“: praktische Überprüfung mittels standardisierter Testaufgaben
- **Problem II:** alle Verfahren haben sowohl Vorteile als auch Nachteile – welche?
- Hinzu kommt: das Ergebnis hängt stark von der betrachteten Altersgruppe ab

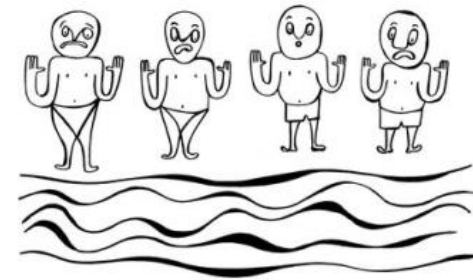
Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS)

- Studie des Robert Koch-Instituts, im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit
- Ziel: Bereitstellung aktueller Daten zur gesundheitlichen Situation von Kindern und Jugendlichen in Deutschland einschließlich relevanter Einflussfaktoren
- KiGGS-Basiserhebung (2003-2006): Studie mit Befragungs- und Untersuchungsteil; insgesamt haben 17.641 Kinder und Jugendliche im Alter von 0-17 Jahren teilgenommen
- KiGGS Welle 1 (2009-2012): telefonische Wiederbefragung der Teilnehmer aus der Basiserhebung (6-24 Jahre) und Aufstockung durch neue Teilnehmer (0-6 Jahre)
- Daten zur Schwimmfähigkeit erstmals in KiGGS Welle 1; insgesamt Angaben von fast 10.000 Kindern und Jugendlichen im Alter von 5 bis 17 Jahren



Fragen zur Schwimmfähigkeit im Rahmen der Studie KiGGS Welle 1

- Für Kinder im Alter von 5-10 Jahren beantwortete ein Elternteil die Fragen, während Jugendliche im Alter von 11-17 Jahren selbst befragt wurden
 1. „Kann Ihr Kind/kannst du schwimmen?“ (ja/nein)
 2. „Und wie alt war es/warst du, als es/als du schwimmen gelernt hat/hast?“
- Hinweis zu Frage 2: Gefragt wurde konkret nach dem Alter (in ganzen Jahren), in dem das Kind schwimmen konnte und nicht das Alter, in dem mit dem Schwimmen lernen begonnen wurde



Soziale Determinanten der Schwimmfähigkeit

Welchen Einfluss haben...?

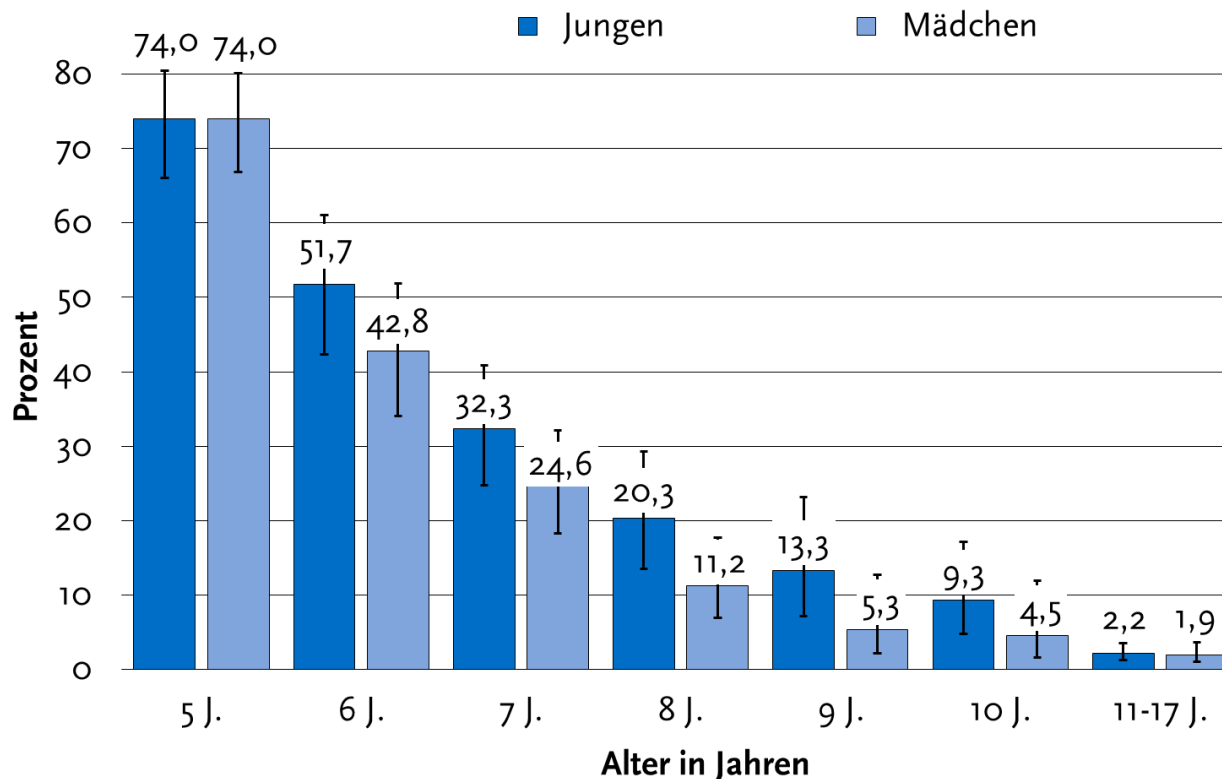


- **Alter**
- **Geschlecht**
- **Sozialstatus**
 - Angaben der Eltern zu Bildung, Beruf und Einkommen
 - Unterschieden werden drei Gruppen: niedrig, mittel, hoch
- **Migrationshintergrund**
 - Angaben der Eltern zu Geburtsland und Staatsangehörigkeit
 - Unterschieden werden drei Gruppen: ohne, einseitig, beidseitig
 - Beidseitiger Migrationshintergrund: Beide Eltern sind in einem anderen Land geboren und/oder nichtdeutscher Staatsangehörigkeit oder Kind ist selbst zugewandert und mindestens ein Elternteil ist im Ausland geboren.
 - Einseitiger Migrationshintergrund: Ein Elternteil ist nicht in Deutschland geboren und/oder nichtdeutscher Staatsangehörigkeit



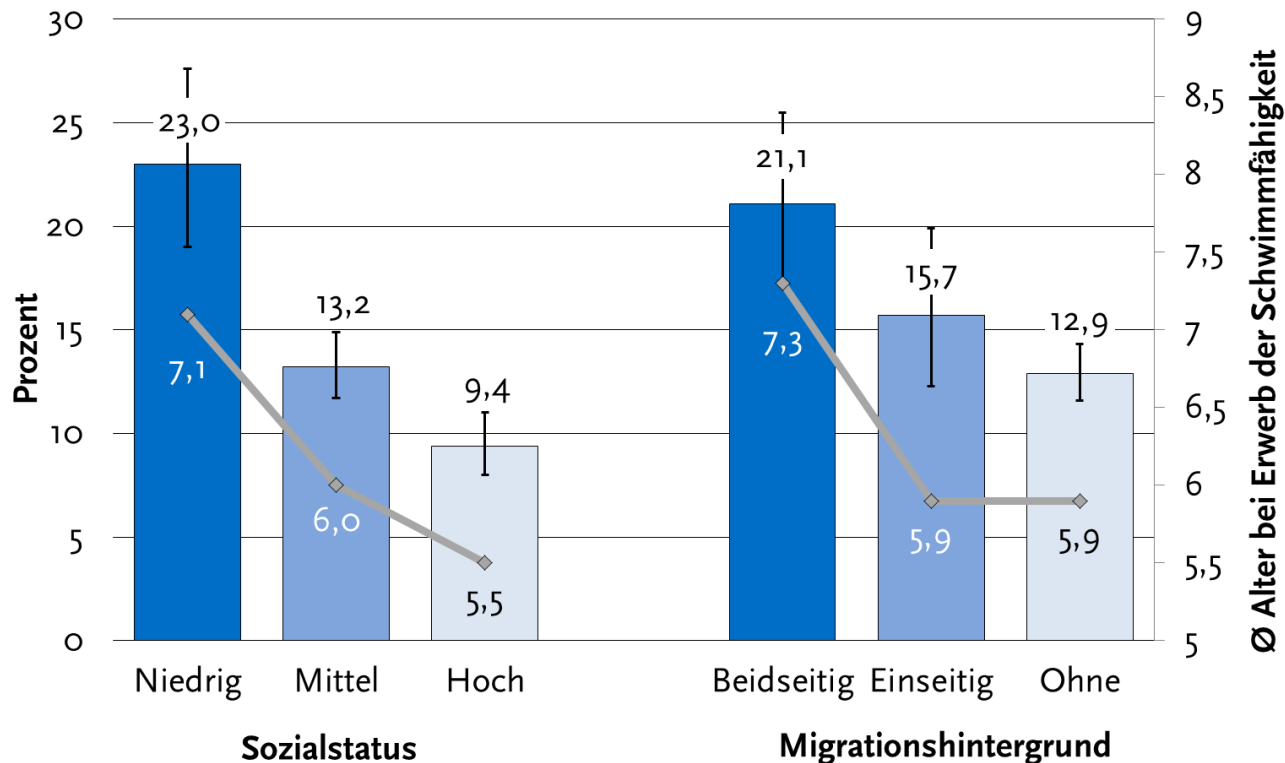


- Insgesamt können 14,5% der 5- bis 17-jährigen Kinder und Jugendlichen in Deutschland nicht schwimmen (Mädchen: 12,9%, Jungen: 16,1%).
- Diejenigen, die schwimmen können, haben die Schwimmfähigkeit im Schnitt mit knapp 6 Jahren erlangt.



Nichtschwimmerquote und Alter bei Erwerb der Schwimmfähigkeit, nach Sozial- und Migrationsstatus

- Kinder aus sozial benachteiligten Familien können seltener bzw. lernen später schwimmen als Kinder aus sozial besser gestellten Familien.
- Deutliche Unterschiede zeigen sich auch zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund





- Eltern- bzw. Selbstangaben
- Ob tatsächlich alle Kinder und Jugendlichen, für die eine positive Antwort vorliegt, sicher und ohne Schwimmhilfen schwimmen können, lässt sich nicht überprüfen.
- Vermutlich wird die tatsächliche Nichtschwimmerquote unterschätzt, da Eltern die Schwimmfähigkeit ihrer Kinder mitunter falsch einschätzen und Jugendliche, z.B. aus Scham, bewusst eine falsche Antwort geben („soziale Erwünschtheit“).
- Nichtschwimmerquote bei Kindern mit Migrationshintergrund wird unterschätzt
- Auch die Angaben zum Alter, in dem die Schwimmfähigkeit erlangt wurde, könnten aufgrund der retrospektiven Datenerfassung und des begrenzten Erinnerungsvermögens verzerrt sein.



Mögliche Gründe dafür, dass viele bzw. bestimmte Kinder nicht schwimmen können



- **Allgemeine Gründe**
 - Bäderschließungen
 - Mangelhafter Schwimmunterricht in Schulen (nicht genügend qualifiziertes Personal, weite Anfahrtswege etc.)
 - Verschobene Freizeitinteressen (Smartphones, Internet, Computerspiele etc.)
- **Kinder mit Migrationshintergrund**
 - Schwimmen in den Herkunftsländern nicht üblich
 - Traditionen, Schamgefühl, Ängste und Glaubensregeln
 - Eltern häufig selbst Nichtschwimmer
- **Kinder aus armen Familien**
 - Kostengründe (Eintrittspreise, Schwimmkurse)
 - Kostenerstattung aus Bildungspaket kann beantragt werden, setzt jedoch sowohl das Wissen über die Maßnahmen und das Antragsverfahren als auch Eigeninitiative voraus



- Die Ergebnisse der KiGGS-Studie zeigen, dass ein beträchtlicher Teil der Kinder in Deutschland nicht schwimmen kann.
- Wie hoch der Anteil der Nichtschwimmer ist, hängt in hohem Maße von der betrachteten Altersgruppe ab.
- Im Grundschulalter können Mädchen häufiger schwimmen als Jungen.
- Deutliche Unterschiede zeigen sich nach Sozialstatus und Migrationshintergrund: Kinder aus sozial benachteiligten Familien und Kinder mit beidseitigem Migrationshintergrund zählen besonders häufig zu den Nichtschwimmern.
- **Herausforderungen**
 - Ziel muss es sein, allen Kindern – ungeachtet ihrer Herkunft – das Schwimmenlernen zu ermöglichen.
 - Initiativen zur Förderung der Schwimmfähigkeit von Kindern sollten ein besonderes Augenmerk auf Heranwachsende aus sozial benachteiligten Familien und jene mit beidseitigem Migrationshintergrund richten.
 - Verschiedene Akteure auf lokaler Ebene müssen dafür zusammenarbeiten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

ROBERT KOCH INSTITUT



Kontakt

Dr. Benjamin Kuntz
Robert Koch-Institut
Abt. für Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring
FG 28 Soziale Determinanten der Gesundheit
E-Mail: b.kuntz@rki.de

Kuntz B¹, Frank L¹, Manz K¹, Rommel A¹, Lampert T¹

Soziale Determinanten der Schwimmfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse aus KiGGS Welle 1

Social Determinants of Swimming Ability among Children and Adolescents in Germany. Results of KiGGS Wave 1

Zusammenfassung

Hintergrund: Schwimmen ist eine Freizeitaktivität mit großem gesundheits- und entwicklungsförderndem Potenzial. Der Beitrag untersucht, wie hoch der Anteil der Kinder und Jugendlichen in Deutschland ist, die nicht schwimmen können, und welche Rolle Alter, Geschlecht, Sozialstatus und Migrationshintergrund dabei spielen.

Methodik: In der vom Robert Koch-Institut (RKI) durchgeführten ersten Folgebefragung der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS Welle 1, 2009–2012) wurden per Telefoninterview Selbst- und Elternangaben zur Schwimmfähigkeit von 5- bis 17-Jährigen erhoben (n=9.750). Der Sozialstatus wird anhand von Bildung, Beruf und Einkommen der Eltern ermittelt. Der Migrationshintergrund wird über Informationen zum Geburtsland und zur Staatsangehörigkeit des Kindes und der Eltern bestimmt.

Ergebnisse: 13,7% der 5- bis 17-Jährigen Kinder und Jugendlichen in Deutschland können nicht schwimmen. Im Vor- und Grundschulalter liegt der entsprechende Anteil höher, im Jugendalter deutlich niedriger. Diejenigen, die schwimmen können, haben die Schwimmfähigkeit im Schnitt mit knapp 6 Jahren erlangt. Im Grundschulalter können weniger Jungen schwimmen als Mädchen, zudem lernen Mädchen rund 1 Monat früher schwimmen. Kinder und Jugendliche mit niedrigem Sozialstatus können seltener schwimmen als Gleichaltrige mit hohem Sozialstatus (OR=5,95; 95%-KI=3,74–9,47). Heranwachsende mit beidseitigem Migrationshintergrund sind häufiger Nichtschwimmer als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund (OR=2,79; 95%-KI=1,63–3,59).

Schlussfolgerungen: Die KiGGS-Daten zeigen, dass ein erheblicher Anteil der Kinder und Jugendlichen in Deutschland nicht schwimmen kann. Initiativen zur Förderung der Schwimmfähigkeit sollten ein besonderes Augenmerk auf Heranwachsende aus sozial benachteiligten Familien und jene mit beidseitigem Migrationshintergrund richten.

SCHLÜSSELWÖRTER: Schwimmfähigkeit, Ertrinken, Sozialstatus, Migrationshintergrund, gesundheitliche Ungleichheit

Summary

Background: Swimming is a leisure activity with great potential for promoting health and development. This article examines the proportion of children and adolescents in Germany who are unable to swim, taking into account age, gender, socioeconomic status (SES) and migration background.

Methods: Data were obtained from the first follow-up of the German Health Interview and Examination Survey for Children and Adolescents (KiGGS Wave 1), conducted by the Robert Koch Institute (RKI) from 2009 to 2012. Information regarding the swimming ability of 5- to 17-year-olds (n=9,750) was collected by telephone interviews. The SES index is a composite measure of parents' education, occupational status and income. Migration background refers to country of birth and nationality of both parents and child.

Results: In total, 13.7% of 5- to 17-year-olds in Germany were unable to swim. At pre- and elementary school age, prevalence was considerably higher; in adolescence much lower. Those who were able to swim acquired the ability at just over 6 years of age on average. Among children of primary school age, fewer boys than girls could swim. Girls also learned to swim 1 month earlier on average. Children and adolescents from low SES families were more likely to be unable to swim than their peers with a high SES (OR=5.95; 95% CI=3.74–9.47). A two-sided migration background (both parents, or the child and one parent, immigrated) was also associated with an elevated odds of being unable to swim (OR=2.79; 95% CI=1.63–3.59).

Conclusions: The KiGGS data show that a substantial proportion of children and adolescents in Germany are unable to swim. Initiatives promoting swimming ability should focus on socially disadvantaged children and adolescents and those with a two-sided migration background.

KEY WORDS: Swimming Ability, Drowning, Socioeconomic Status, Migration Background, Health Inequalities

Einführung

Um sich im Wasser angetrieben und sicher zu bewegen, ist es wichtig, schwimmen zu können. Wer nicht oder nicht ausreichend gut schwimmen kann, droht im schlimmsten Fall zu ertrinken (3, 4). Die Bedeutung der Schwimmfähigkeit beschränkt sich jedoch nicht allein auf die Prävention von Ertrinkungsunfällen, zumal ein Großteil davon gar nicht auf mangelnde Schwimmfähigkeit, sondern auf andere Ursachen

zurückzuführen ist (23, 43). Schwimmen zählt bei beiden Geschlechtern zu den beliebtesten Sportarten (31, 39). Im Jahr 2015 waren nach Angaben des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) rund 320 000 Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre Mitglied in einem Schwimmverein, knapp 280 000 in der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) (9). Darüber hinaus handelt es sich um eine Freizeitaktivität mit

ORIGINALIA

ACCEPTED: May 2016

PUBLISHED ONLINE: June 2016

DOI: 10.5585/epidemiol.2016.238

Kuntz B, Frank L, Manz K, Rommel A, Lampert T. Soziale Determinanten der Schwimmfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse aus KiGGS Welle 1. Dtsch Z Sportmed. 2016; 67: 137–145.

1. ROBERT KOCH-INSTITUT, Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring, Berlin



QR-Code scannen und Artikel online lesen.
KORRESPONDENZADRESSE:
Dr. Benjamin Kuntz
Robert Koch-Institut
Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring, Fachgebiet „Soziale Determinanten der Gesundheit“,
Gesundheits- und Präventionsforschung
E-Mail: b.kuntz@rki.de

DEUTSCHE ZEITSCHRIFT FÜR SPORTMEDIZIN • 67. Jahrgang • 6/2016

137